

Zentrum für Asyl-
suchende: ein Muster
für die Leistungsfähig-
keit des Zivilschutzes

In seinem Jahres-
bericht spricht der
Verbandspräsident
Klartext



**“Es ging ja nicht um einen Hotelbetrieb,
sondern es galt, die Bewohner anzuleiten, damit
sie ihre Lebenssituation meistern können.”**

Oliver Caspari, Kommandant Regionale Zivilschutzorganisation St. Gallen



SZSV
FSPC
FSPC

Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile

Wie in der Stadt St. Gallen während eines halben Jahres ein Zentrum für Asylsuchende betrieben wurde

EDITORIAL

Wir sind gespannt, Herr Bundesrat!

Der neue Bundesrat Guy Parmelin ist bei Erscheinen dieser Ausgabe von "Zivilschutz Schweiz" bereits seit 15 Wochen im Amt. Den ersten Berichten in den Medien konnten wir entnehmen, dass der neue Bundesrat am WEF auftritt, dass er in Bern in der Altstadt eine Wohnung nimmt. Die genaue Adresse wurde aus Persönlichkeits- und Sicherheitsgründen nicht publiziert – obwohl die Bundesbehörden sich bei den zukünftigen Nachbarn derart offensichtlich nach den Gepflogenheiten im Haus erkundigt haben, dass schon halb Bern weiss, wo der Bundesrat nächtigen wird. Parmelin offenbart Hausmann-Qualitäten. So wollte der Magistrat wissen, wann die Waschmaschine zu brauchen sei und wann man den Kehricht auf die Strasse stellen dürfe.

Alles gut und recht, ich möchte jedoch etwas anderes vom neuen Bundesrat wissen: Wie steht er zur Frage des Zivilschutzes? Welche Rolle und Bedeutung sieht er für den Zivilschutz heute und morgen? Es braucht Zeit, vielfach spricht man in neuen Funktionen von den ersten 100 Tagen. Bald werden wir es erfahren, lieber Herr Bundesrat Guy Parmelin. Wir Zivilschützer interessieren uns brennend dafür, was Sie zum Zivilschutz sagen und was Sie beabsichtigen, für den Zivilschutz konkret zu tun.

Diese Fragen interessieren die Medien wohl weniger, sonst hätten sie uns darüber schon berichtet und nicht, wo in Bern Sie wohnen, waschen und den Kehricht entsorgen.

Wir warten auf Ihre Botschaft und sind gespannt, wie Sie den Zivilschutz und uns Zivilschützer fördern und unterstützen. Am 9. April 2016 waren Sie seit hundert Tagen unser Bevölkerungsschutz- und Zivilschutz-Bundesrat.

Franco Giori
Vizepräsident SZSV

Ein Muster für die Leistungsfähigkeit des Zivilschutzes

Nach halbjährigem Betrieb ist die Asylunterkunft unter dem Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum (GBS) Riethüsli in St. Gallen Ende Februar wieder geschlossen worden. Der reibungslose Verlauf und das positive Fazit machen sie zu einem Musterbeispiel, nicht zuletzt für den Zivilschutz.

Selten ist ein Anlass zum Thema Asylsuchende mit derart vielen positiven Kommentaren und Schlussfolgerungen verknüpft, wie es die Schlussveranstaltung zur Schliessung des Zentrums für Asylsuchende im Riethüsli war. Regierungs- und Stadtratsvertreter sprachen von Meisterleistung und Vorzeigemodell, von hervorragender Zusammenarbeit und Solidarität, von pragmatischem Handeln und gegenseitigem Vertrauen. Und mitten drin stand die Regionale Zivilschutzorganisation der Stadt St. Gallen, die allseits viel Lob entgegennehmen durfte.

Anderthalb Monate Vorbereitungszeit

Waren erste Anfragen an den Zivilschutz in St. Gallen vor rund drei Jahren noch vage und unverbindlich, so wurde diese Aufgabe nun mittels regierungsrätlichem Beschluss vom 30. Juni 2015 verordnet: Die Stadt St. Gallen habe eine Unterkunft für 100 Asylsuchende einzurichten, die Beherbergung und Betreuung sei durch den Zivilschutz vorzunehmen. Der Kanton sprach das Budget und bewilligte die entsprechenden Ressourcen, sprich Manntage von Zivilschutz-Dienstleistenden.

Fünf der insgesamt 22 Anlagen im Gebiet der RZSO wurden vom Zivilschutz in Zusammenarbeit mit dem Migrationsamt des Kantons St. Gallen einer Nutzwert-Analyse unterzogen. Als Hauptkriterien galten neben der Anzahl Plätze auch die Einrichtung der Schlafräume, die Infrastruktur sowie die sanitären Anlagen. "Da die Anlage im Riethüsli als reguläre städtische Notunterkunft für Schadensereignisse gilt, ist sie ohnehin stets betriebsbereit. Zudem wurden dort nachträglich sanitäre Anlagen eingebaut, wie sie andernorts nicht vorhanden sind", erläutert der St. Galler

“Der Zivilschutz hat wesentlich mehr geleistet, als wir erwarten konnten.”

Fredy Fässler, Regierungsrat, Vorsteher Sicherheits- und Justizdepartement



DER EINGANG ZUR ASYLUNTERKUNFT LIEGT AUF DER RÜCKSEITE DER SCHULANLAGE.

Zivilschutzkommandant Oliver Caspari Aspekte, die letztlich für die Wahl des Riethüsli sprachen. Nicht minder wichtig: Der Eingang zur Zivilschutzanlage im sogenannten "Tal der Demut" liegt zwischen Schulkomplex und Falkenwald, räumlich von den Zugängen der Schulgebäude getrennt und ohne direkt angrenzende Wohnliegenschaften.

Der RZSO blieben nur anderthalb Monate, um die Anlage vorzubereiten und das erforderliche Personal aufzubieten. So galt es beispielsweise, die Öffnungsrichtung der Türen zu ändern (Öffnung gegen aussen), Brandmelder und Wascheinrichtungen zu installieren, Fluchtwege zu signalisieren sowie für zusätzliche Entfeuchtungsgeräte und Stromanschlüsse zu sorgen. Ein Grossteil der Arbeiten konnte von den festangestellten Logistik-Mitarbeitern der Dienststelle Feuerwehr und Zivilschutz (FWZSSG) mit Unterstützung von externen Handwerkern erledigt werden. Zudem mussten die brandschutztechnischen Anforderungen erfüllt und ein Sicherheitskonzept in verschiedenen Sprachen erstellt werden.

Freiwilliges Obligatorium

Aufgrund des Regierungsratsbeschlusses galt diese Zivilschutz-Dienstleistung als "Notfalleinsatz" gemäss Artikel 27 des Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetzes. Somit hätten die Verant-

“Die Zivilschutz-Angehörigen haben ihr Können bewiesen – sie agieren ruhig, überlegt, geduldig und kompetent.”

Nino Cozzio, Stadtrat, Direktion Soziales und Sicherheit

wortlichen der RZSO St. Gallen die erforderlichen Personen ohne Rücksprache verpflichtend aufbieten können. "Wir haben darauf verzichtet, sondern bei den Zivilschutz-Angehörigen aus den Betreuungskompanien Unterkunft und Spezialeinsätze angefragt, wann sie zu einem einwöchigen Einsatz zur Verfügung stehen. Wir hätten letztlich den Bedarf doppelt abdecken können", zog Caspari ein positives Fazit der Rückmeldungen. Rund 120 im Zivilschutz ausgebildete Betreuer kamen letztlich im Riethüsli zum Einsatz, einzelne über mehrere Wochen, weil sie zum Beispiel wegen Arbeitslosigkeit für einen längeren Zeitraum verfügbar waren. "Nur ein Einzelner war grundsätzlich gegen einen derartigen Einsatz, da haben wir dann auch keinen Druck ausgeübt", sagt Caspari.



“Oberirdische Räume sind zwingend”

Schlussfolgerungen und Kommentare zum Betrieb

Mit Andreas Bolli konnte ein vollamtlicher Zentrumsleiter für die ganze Zeit engagiert werden. “Ein über die ganze Zeitspanne permanent anwesender Zentrumsleiter ist sehr wichtig”, sagt Zivilschutzkommandant Oliver Caspari.

Im ehemaligen Schulgebäude Riethüslistrasse 6 konnten ein Aufenthaltsraum, zwei Schulräume sowie Büros eingerichtet werden. “Das kantonale Migrationsamt hat diese Räume zusätzlich gemietet. Es braucht zwingend oberirdische Räumlichkeiten für den Aufenthalt, eine reine unterirdische Anlage ist ein No-Go”, betont Christian Isler, der Kommandant Feuerwehr und Zivilschutz St. Gallen.

Die sprachlichen Barrieren sind weniger hoch als man dies vorgängig annimmt. Einerseits fördert der obligatorische tägliche Deutschunterricht eine rasche Verbesserung der Kommunikation, andererseits hat es sich als sehr hilfreich erwiesen, die Asylsuchenden möglichst rasch mit alltäglichen Sachen wie Währung und Busbillettsystem vertraut zu machen.

“Der milde Winter ist uns entgegengekommen”, weist Isler auf einen weiteren Aspekt hin. Die Wetterverhältnisse haben es zugelassen, dass man sich oft auch draussen aufhalten konnte.

Alle beteiligten Parteien haben optimal kooperiert, zeitgerecht und transparent informiert und damit eine Situation des Vertrauens geschaffen. Dazu gehört, dass trotz des reibungslosen Verlaufs die versprochene Betriebsdauer von einem halben Jahr nicht verlängert wurde. Vonseiten des Quartiervereins wurde zudem der unkomplizierte und unbürokratische Zugang zur Zentrumsleitung als sehr positiv dargestellt.

Einen guten Riecher hatten die Verantwortlichen punkto Ausbildung. Im Rahmen eines WK's hatte ein Grossteil der Formationsangehörigen bereits im Mai zwei Tage im Asylzentrum Landegg verbracht und dort erste Erfahrungen im Umgang mit den Asylsuchenden sammeln können.

BLICK IN DEN ESSAAL DER ZIVILSCHUTZANLAGE.

Eine Woche vor der Ankunft der ersten Bewohner begannen Zivilschützer, die Anlage im Riethüsli herzurichten. Für jede Person gabs einen kleinen, abschliessbaren Effektenschrank sowie ein Willkommenspaket (u.a. mit Hygieneartikeln), dazu wurden Plakate aufgehängt und Infowände vorbereitet.

Während des Betriebs zeigte sich bald, dass die Faustregel “ein Betreuer pro zehn Bewohner” zu hoch gerechnet war und die Betreuungsarbeit an den Werktagen mit einem halben Dutzend gewährleistet werden konnte. “Es ging ja nicht um einen Hotelbetrieb, sondern es galt, die Bewohner anzuleiten, damit sie ihre Lebenssituation meistern können”, präzisiert Caspari die Aufgaben. Der Zivilschutz begleitete das Zusammenleben und sorgte für funktionierende Tagesstrukturen - Aufgaben wie Putzen, Aufräumen, die Ausgabe des Essens aus der Mensaküche und die Hilfe beim Abwasch wiederum wurden mittels Ämtliplan an Freiwillige verteilt. Mit dem Zusatznutzen, dass ihr Einsatz mit einem Zustupf von 3.50 Franken pro Stunde honoriert wurde.

“Mit klaren Regeln und Regelungen sowie dank offener und proaktiver Kommunikation konnten Probleme frühzeitig ausgemerzt werden.”

Stefan Kölliker, Regierungsrat, Vorsteher Bildungsdepartement



ZIVILSCHUTZ-KOMMANDANT OLIVER CASPARI ZIEHT BILANZ. IN DER ERSTEN REIHE V. L. ALS ZUHÖRER DIE REGIERUNGSRÄTE FREDY FÄSSLER UND STEFAN KÖLLIKER, STADTRAT NINÒ COZZIO SOWIE GBS-DIREKTOR LUKAS REICHLI.

Zahlen und Fakten rund um das Zentrum für Asylsuchende Riethüsli

Betriebszeit

24. August 2015 bis 29. Februar 2016
(196 Tage inkl. Vorbereitungsphase)

Anzahl Bewohner

100 (Maximalbelegung 128)
ca. 28 % Frauen, 72 % Männer, ausschliesslich Einzelreisende
(wenige Ehepaare)

Herkunftsländer

mehrheitlich Eritrea, Syrien, Afghanistan

Anzahl Zivilschützer pro Werktag

6 (Dienstleistung in Wochenblöcken)

Total Zivilschutz-Einsätze

1150 Manntage (budgetiert waren 700), mehrheitlich aus der RZSO St. Gallen, zehn Prozent aus den benachbarten Zivilschutzorganisationen Bodensee

Während den Nachtstunden und an den Wochenenden wurde die Unterkunft durch zwei Angehörige einer privaten Bewachungsfirma überwacht. Dies jeweils am Abend ab 18 Uhr bis morgens um 7.30 Uhr und ab Freitag 18 Uhr bis Montag 7.30 Uhr. Bei Schichtwechsel fand ein entsprechender Informationsaustausch zwischen Bewachungsdienst und Zivilschutz statt.

“Mit der Befristung auf ein halbes Jahr konnte der Ball flach gehalten werden.”

Hannes Kundert, Präsident Quartierverein Riethüsli

Beispiellose Solidaritätswelle

Der letztlich reibungslose Betrieb im Riethüsli hat nicht nur die Kritiker verstummen lassen, er kehrte sich zunehmend in eine beispiellose Welle der Solidarität. Über 100 freiwillige Helferinnen und Helfer standen für Deutschunterricht sowie für verschiedenste Arten von Aktivitäten und Unterhaltung der Zivilschutz-Equipe zur Seite.

Rund 500 Personen besuchten den Tag der offenen Tür, sorgten für viele positive Rückmeldungen und unterstützten später den Betrieb mit Spenden in Form von Bargeld, Kleidern und Spielzeug. Und dies in einem derartigen Umfang, dass am Tag der Kleidersammlung der Verkehr im Riethüsliquartier zusammenbrach.

Die Asylsuchenden, die von mehreren Tagen bis zu einem halben Jahr im Zentrum untergebracht waren, verdankten den Einsatz mit entsprechendem Verhalten. Es gab kein einziges polizeilich relevantes Delikt und die vereinzelt Reibereien unter den Bewohnern wurden der Situation des engen Zusammenlebens zugeschrieben.

“Ich habe darauf geschaut, dass mich die Asylsuchenden wahrnehmen, dass sie wissen, dass es mich gibt.”

Christian Kleger, Stadtpolizei St. Gallen, Quartierpolizist Riethüsli



SZSV Schweizerischer Zivilschutzverband
FSPC Fédération suisse de la protection civile
FSPC Federazione svizzera della protezione civile

Das innovativste Land der Welt hat Mühe mit politischen Reformen

Die Schweiz gilt weiterhin als das innovativste Land der Welt. Im "Global Innovation Index 2015" der Weltorganisation für geistiges Eigentum belegt die Schweiz wie bereits im Vorjahr den ersten Rang. Was macht die Wirtschaft besser als die Politik? Oder warum tun wir uns mit politischen Reformen bisweilen so schwer? Im letzten Jahresbericht hoffte ich noch auf einen Abschluss der WEA (Weiterentwicklung der Armee) im Herbst 2015. Nun müssen wir froh sein, wenn wir die WEA in der Frühjahrssession in der Schlussabstimmung durchbringen. Die Umsetzung wird sich damit weiter verzögern und die Armee wird mit den neuen Strukturen nicht vor 2021 voll operationsfähig sein – wenn denn wirklich voll und modern ausgerüstet. Das wird der Dynamik der sich schnell verändernden Sicherheitslage in und um Europa nicht gerecht. Exemplarisch vor Augen geführt wurde und wird uns das mit der anhaltenden Flüchtlingswelle, die das Potenzial hat, ganz Europa politisch und in der Folge auch wirtschaftlich zu destabilisieren. Nicht unterschätzt werden dürfen die gesellschaftlichen Gräben, die sich gleichsam auftun. Keine Frage, dass das rasch zu sozialen Unruhen führen könnte.

Neue Herausforderungen für den Zivilschutz zeichnen sich deutlich ab.

Die engen personellen Ressourcen der künftigen Armee reichen in Zukunft nicht mehr für flankierende Aufgaben im Sicherheitsbereich. Der Zivilschutz wird sowohl als Dienstleister als auch mit einer eigenständigen Agenda im Sicherheitsbereich eine zentrale Rolle übernehmen – übernehmen müssen. Die horizontale und vertikale Vernetzung aller Sicherheitskräfte muss deutlich forciert werden. Wünschbares allein genügt nicht mehr. Erfreut konnte ich bei Besuchen von kantonalen oder regionalen Zivilschutzorganisationen feststellen, dass in der Basis hervorragende Arbeit geleistet wird, die Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz und Feuerwehr auf hohem Niveau funktioniert und der Wille für eine hohe Leistungsbereitschaft vorhanden ist. Dass neue Aufgaben, wie die temporäre Betreuung von Asylanten, mit grossem Engagement und erstaunlicher

Professionalität erfüllt wurden. Jetzt müssen eigentlich nur noch der Reformwille von unten und die Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+ miteinander verknüpft werden. Es würde mich ausserordentlich freuen, wenn Bund und Kantone die angedachten Reformen rasch und beispielhaft umsetzen.

Wer im Hinblick auf das gemeinsame Ziel über den eigenen "Garten" hinausblickt, zeigt Stärke!

Dass die Reform gelingt, ist unter anderem auch die Aufgabe des SZSV. Wir werden unseren Beitrag leisten und ich lade alle dazu ein, an ihrem Platz mit ihrer Verantwortung und ihrem Wissen mitzuhelfen. Die Grundlagen sind erstellt, die Ziele formuliert. Die Umsetzung Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz ging in die fachliche Konsultation. Für den Zivilschutz sind folgende Zielsetzungen formuliert:

- Das Leistungsprofil, die Bestände und die Organisation des Zivilschutzes sollen überprüft und angepasst werden. Das Leistungsprofil soll aus einem gesamtschweizerisch einheitlichen Basisleistungsprofil und zusätzlichen Spezialisierungen bestehen. Davon sind die künftigen Bestände des Zivilschutzes abzuleiten.
- Als Ergänzung zu den Zivilschutzorganisationen auf Stufe Region und Kanton sollen interkantonale Zivilschutz-Stützpunkte geschaffen werden. Diese Stützpunkte sollen zusätzliche spezialisierte Leistungen des Zivilschutzes erbringen, die nicht jeder Kanton selber erfüllen kann, und Material erhalten, das nicht jeder Kanton selber beschaffen kann.
- Um interkantonale und gesamtschweizerische Einsätze zu ermöglichen, sollen Interoperabilitätskriterien für den Zivilschutz festgelegt werden.
- Das Dienstleistungs- und Ausbildungssystem soll überprüft und angepasst werden. Angleichung der Dienstage an die Armee und eine Vereinfachung der Ausbildungsarten.
- Für den Einsatz bei Extremereignissen soll geprüft werden, wie der Zivilschutz verstärkt werden kann.

Der SZSV wurde zur fachlichen Konsultation eingeladen und ich erwähne einzelne Positionen:

- Wir begrüßen die Zielsetzung, dass der Zivilschutz rasche Einsatzelemente (innert 1h) bilden soll. Zwei Punkte sind für uns wichtig: Die Aufgebotszeiten und Formationsgrössen müssen zwingend auf die lokalen und regionalen Leistungsaufträge abgestimmt sein. Dass künftig AdZS rasch zu Einsätzen aufgeboden werden können, ist zu begrüßen, benötigt aber zwingend ein Umdenken bei den Arbeitgebern, den Rekrutierungszentren und bei der Grundausbildung. Der angedachte "Kulturwechsel" muss aktiv gefördert werden.

- Nach anfänglicher Skepsis sind wir der Meinung, dass eine überregionale Zusammenfassung von Aufgaben mit interkantonalen Stützpunkten Sinn macht. Dabei sind aber noch einige Fragen zu klären. Wer hat Vorrang bei Rekrutierung und Einsatz? Kann das Potenzial der IKS genutzt werden, wenn die Ausrichtung auf nur ein Fachgebiet vorgesehen ist? Besteht nicht die Gefahr eines Zweiklassenzivilschutzes? Für den SZSV müssen die offenen Fragen geklärt werden. Dazu stellen wir folgende Forderungen: Die interkantonalen Stützpunkte müssen durch den Bund finanziert werden. Es sind keine reinen IKS-Formationen zu bilden, sondern geforderte Leistungen sind per Leistungsauftrag an kantonale Formationen oder grosse Städte zu delegieren. Die Einteilungshoheit bleibt bei den Kantonen.

Dies nur ein kleiner Auszug unserer Positionen. Wir wollen letztlich damit zu einer konstruktiven und mehrheitsfähigen Lösung beitragen. Nur wenn alle Beteiligten ihre Positionen offen einbringen, können die Vor- und Nachteile gewertet und einander gegenübergestellt werden. Unsere Aufgabe ist es nicht, Bestehendes zu bewahren, sondern die Interessen der Bevölkerung bei Sicherheit, Schutz und Rettung bestmöglich zu erfüllen.

Walter Müller Präsident SZSV

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Schweizerischer Zivilschutzverband SZSV

SEKRETARIAT SZSV
Christian Bühlmann, Höhenweg 5, 4657 Dulliken
Telefon 062 295 06 91, Mobil 079 395 47 74

REDAKTION | MEDIENSTELLE
chilimedia GmbH, 4600 Olten
Telefon 062 207 00 40, chilimedia.ch

DRUCK | VERSAND
Dietschi Print&Design AG, 4601 Olten
Telefon 062 205 75 75, dietschi-pd.ch

AUFLAGE NR. 02|2016
3'000 Exemplare
Erscheinung: viermal jährlich

Dans son rapport annuel,
le président de la FSPC
ne tourne pas autour du
pot.

Expérience saint-galloise en matière d'accueil de requérants d'asile

Un modèle de système d'encadrement efficace de la protection civile

Après une phase d'exploitation de six mois, le centre d'hébergement pour requérants d'asile aménagé au sous-sol de l'école des arts et métiers (Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum GBS) Riethüsli à St-Gall a été fermé en février. Le fonctionnement sans faille et le bilan positif en font un modèle du genre reflétant notamment l'efficacité de la protection civile.

Rarement, une manifestation concernant l'asile n'avait suscité autant de commentaires et d'enseignements positifs que la clôture officielle à l'occasion de la fermeture du centre d'accueil Riethüsli. Les représentants de l'exécutif cantonal et du Conseil municipal ont qualifié cette expérience de prouesse et d'exemple à suivre, soulignant l'excellente collaboration et la solidarité de même que le pragmatisme et la confiance mutuelle manifestés par tous les acteurs. Et aux premières loges : l'organisation régionale de protection civile (ORPC) de la ville de Saint-Gall, qui a recueilli beaucoup d'éloges de toutes parts.

Préparatifs pendant un mois et demi

Si les demandes initiales adressées à la protection civile saint-galloise il y a environ trois ans avaient encore été vagues et sans engagement, ce mandat a finalement été attribué le 30 juin 2015 en vertu d'un arrêté du Conseil exécutif obligeant la ville de St-Gall à loger 100 requérants d'asile en confiant leur hébergement et prise en charge à la protection civile. Le canton a voté le budget requis et approuvé les ressources sous forme de jours de service de personnes astreintes à servir dans la protection civile.

Cinq constructions sur les 22 que l'ORPC compte au total ont été soumises à une analyse de l'utilité en collaboration avec l'office cantonal des migrations. Le nombre de places disponibles, l'agencement des dortoirs, l'infrastructure et les installations sanitaires ont servi de critères principaux aux responsables de cette évaluation. "Prévue pour l'hébergement de secours régulier en cas

d'événement dommageable, la construction du Riethüsli est de toute manière opérationnelle en tout temps. De plus, on y a ajouté après coup des installations sanitaires qu'on ne trouve nulle part ailleurs", explique Oliver Caspari, le commandant de l'OPC saint-galloise, en évoquant les facteurs qui ont finalement fait pencher la balance pour ce site. Un autre atout décisif : l'entrée de la construction de protection civile dans la zone appelée "Tal der Demut" est située entre le complexe scolaire et la forêt Falkenwald, sans accès directs à ces bâtiments ou à des immeubles d'habitation.

L'ORPC n'a eu qu'un mois et demi pour préparer les locaux et convoquer le personnel nécessaire. Pendant cette brève durée, il a par exemple fallu échanger la direction d'ouverture des portes (de l'intérieur vers l'extérieur), installer les détecteurs d'incendie, aménager la buanderie, signaler les voies d'évacuation et équiper les lieux de déshumidificateurs et prises électriques supplémentaires. La plupart de ces travaux ont été exécutés par des collaborateurs permanents du département logistique du service des sapeurs-pompiers et de la protection civile (Dienststelle Feuerwehr und Zivilschutz FWZSSG) avec l'aide d'ouvriers externes. Par ailleurs, les exigences techniques en matière de protection incendie ont dû être préalablement remplies et un plan de sécurité être établi en plusieurs langues.

“La prestation fournie par la protection civile a largement dépassé nos attentes.”

Fredy Fässler, conseiller d'État, chef du Département cantonal de la justice et de la sécurité

EDITORIAL

Nous avons hâte de savoir, Monsieur le conseiller fédéral !

Au moment où paraîtra la présente édition de la revue "Protection civile suisse", le conseiller fédéral Guy Parmelin aura effectué 15 semaines dans l'exercice de sa nouvelle fonction. En parcourant les journaux, nous avons appris que le nouveau conseiller fédéral a assisté au WEF et qu'il a trouvé un appartement en vieille ville de Berne. Pour des questions de confidentialité et de sécurité, l'adresse exacte n'a pas été rendue publique. Mais les autorités fédérales n'ont pas fait preuve d'une grande discrétion en enquêtant auprès des voisins sur le règlement de maison et la moitié de la ville sait dorénavant où se trouve le nouveau domicile de M. Parmelin. Notre nouveau conseiller fédéral ne rechigne apparemment pas à s'acquitter des tâches ménagères : c'est ainsi qu'il a voulu savoir quand il pourrait faire sa lessive et quel était le jour de ramassage des ordures.

Tout en comprenant le désir du public d'être informé sur cet aspect de la vie d'un nouveau conseiller fédéral, les membres de la protection civile sont cependant en droit de lui adresser d'autres questions. Quelle est sa position sur la protection civile ? Quel rôle peut-elle jouer aujourd'hui, demain ? Je sais qu'il faut être patient : lorsque quelqu'un de haut placé prend ses fonctions, on parle souvent des 100 premiers jours. Nous l'apprendrons donc bientôt, Monsieur le conseiller fédéral. En tant que membres de la protection civile, nous avons hâte de connaître votre point de vue et de savoir ce que vous avez l'intention de faire concrètement pour la protection civile.

Les médias s'intéressent apparemment moins à ces questions. Sinon on connaîtrait les réponses. En attendant, nous devons nous contenter de savoir où vous habitez, quel est votre jour de lessive et quand vous pouvez déposer votre sac à ordures devant la maison. Nous attendons votre message et sommes impatients de savoir comment vous allez œuvrer en faveur de la protection civile et de ses membres. Le 9 avril 2016, vous aurez effectué 100 jours à la tête du département dont relèvent la protection de la population et la protection civile.

Franco Giori
Vice-président de la FSPC



L'ENTRÉE DU CENTRE D'HÉBERGEMENT SE TROUVE À L'ARRIÈRE DU TERRAIN OCCUPÉ PAR LE COMPLEXE SCOLAIRE.

“Les membres de la protection civile ont prouvé leur capacités – avec calme, discernement, patience et compétence.”

Nino Cozzio, membre du Conseil municipal, Direction des affaires sociales et de la sécurité

Engagement à titre volontaire

Une décision de l'exécutif cantonal avait déclaré cette intervention de la protection civile d'urgence au sens de l'article 27 de la loi fédérale sur la protection de la population et sur la protection civile. Sur cette base, les responsables de l'ORPC de St-Gall auraient pu mettre sur pied les personnes requises. "Nous y avons renoncé en demandant simplement aux membres de la protection civile affectés aux compagnies d'assistance Logement et Interventions spéciales quand ils pourraient se libérer pour un engagement d'une semaine. Par ce moyen, nous aurions finalement pu recruter le double du nombre d'astreints requis", constate le commandant Caspari en tirant un bilan positif. Au total, quelque 120 préposés à l'assistance formés dans la protection civile ont été engagés au centre d'hébergement Riethüsli, dont certains durant plusieurs semaines, comme les personnes sans emploi. "Une seule personne s'est opposée par principe à un tel engagement, si bien que nous n'avons pas insisté", conclut le commandant Caspari.

Les responsables ont eu du flair en ce qui concerne le niveau de formation des personnes engagées. Une grande partie des membres de la formation engagée avaient en effet déjà effectué un cours de répétition de deux jours au centre pour requérants



APERÇU DU RÉFECTOIRE DE LA CONSTRUCTION DE PROTECTION CIVILE

d'asile de Landegg en mai de la même année et y avaient acquis leurs premières expériences au contact des demandeurs d'asile.

Une semaine avant l'arrivée des premiers résidents, les membres de la protection civile ont commencé à aménager le futur centre d'hébergement au Riethüsli. Chaque habitant s'est vu remettre un casier pour les objets personnels pouvant être fermé à clé et un kit de bienvenue contenant entre autres des articles d'hygiène. De plus, il a fallu apposer des affiches et préparer des tableaux d'information.

Vague de solidarité sans égale

La bonne marche du centre d'accueil Riethüsli a non seulement fait taire les critiques mais a également donné naissance à une vague de solidarité sans égal. Plus de 100 bénévoles se sont mis à la disposition de l'équipe de la protection civile pour donner des cours d'allemand et animer les journées des requérants d'asile par toutes sortes d'activités.

“En convenant de règles claires et en mettant en place un système de communication fondé sur la franchise et une attitude proactive, nous sommes parvenus à identifier et désamorcer les problèmes à un stade précoce.”

Stefan Kölliker, conseiller d'État, chef du Département de l'instruction publique

“Des locaux en surface sont impératifs”

Conclusions et commentaires sur les expériences vécues pendant l'exploitation du centre :

Un responsable de centre à plein temps a pu être engagé pour toute la durée en la personne d'Andreas Bolli. “La présence permanente d'un responsable de centre pendant la période d'exploitation entière est essentielle”, affirme le commandant PCi Oliver Caspari.

Une salle de séjour, deux salles de classe et des bureaux ont été aménagés dans l'ancien bâtiment de l'école à la Riethüslistrasse 6. “Ces locaux ont été pris à bail par le service cantonal des migrations. Il est absolument impératif de disposer de locaux en surface pour un tel séjour, une construction purement souterraine ne convient pas du tout”, souligne Christian Isler, le commandant du corps des sapeurs-pompiers et de la protection civile de St-Gall.

Les barrières linguistiques ne sont pas aussi importantes qu'on pourrait le supposer au préalable. L'enseignement journalier obligatoire de la langue allemande permet d'obtenir rapidement une meilleure communication et le fait de familiariser les requérants d'asile le plus tôt possible avec le quotidien, que ce soit la monnaie locale ou les distributeurs de billets des transports publics, s'est révélé très utile.

“L'hiver plutôt doux nous a rendu service”, signale le commandant Isler en mentionnant un autre aspect. Les conditions météorologiques ont permis aux résidents de séjourner souvent à l'extérieur.

Toutes les parties ont coopéré de manière optimale et informé en temps opportun et avec la transparence requise, créant ainsi un climat de confiance. À ce propos, la durée d'exploitation promise de six mois n'a pas été prolongée, malgré le fonctionnement impeccable du centre d'hébergement. Du côté de l'association du quartier, on a en plus salué le contact simple et direct avec la direction du centre.



LE COMMANDANT PCI OLIVER CASPARI TIRANT LE BILAN DES SIX MOIS D'EXPLOITATION DU CENTRE. PARMI LES AUDITEURS, ON RECONNAÎT DANS LA PREMIÈRE RANGÉE DE GAUCHE À DROITE LES CONSEILLERS D'ÉTAT FREDY FÄSSLER ET STEFAN KÖLLIKER, LE MEMBRE DU CONSEIL MUNICIPAL NINO COZZIO ET LE DIRECTEUR DE L'ÉCOLE DES ARTS ET MÉTIERS GBS LUKAS REICHLÉ.

“En limitant la durée d'exploitation à six mois, nous avons réussi à rassurer les habitants du quartier.”

Hannes Kundert, président de l'association du quartier Riethüsli

Vague de solidarité sans égal

La bonne marche du centre d'accueil Riethüsli a non seulement fait taire les critiques mais a également donné naissance à une vague de solidarité sans égal. Plus de 100 bénévoles se sont mis à la disposition de l'équipe de la protection civile pour donner des cours d'allemand et animer les journées des requérants d'asile par toutes sortes d'activités.

La journée portes ouvertes a attiré près de 500 visiteurs et engendré de nombreuses réactions positives, sous forme de dons d'argent, d'habits et de jouets. Cette manifestation de soutien a été telle que le trafic routier s'est effondré dans le quartier le jour de la collecte des vêtements.

Les requérants d'asile, dont la durée d'hébergement a varié entre plusieurs jours et six mois ont témoigné leur gratitude envers le personnel engagé en faisant preuve d'un comportement irréprochable. Pendant toute la durée de leur séjour au centre d'accueil, pas un seul délit qui aurait nécessité l'intervention de la police n'a été enregistré et les quelques frictions parmi les résidents ont été mises sur le compte de l'obligation de cohabiter dans un espace restreint.

Le centre pour requérants d'asile Riethüsli en quelques chiffres et données

Durée d'exploitation

du 24 août 2015 au 29 février 2016
(196 jours, phase de préparation incluse)

Nombre de résidents

100 (capacité d'accueil maximale 128)
dont env. 28 % de femmes et 72 % d'hommes, personnes seules pour la grande majorité (quelques couples)

Pays de provenance

pour la plupart d'Erythrée, de Syrie et d'Afghanistan

Nombre de personnes engagées par la protection civile par jour ouvrable:

6 (service par semaines entières)

Total des jours de service

1150 (700 avaient été budgétés), effectués principalement par des membres de l'ORPC de Saint-Gall et, à raison de 10%, par des astreints faisant partie des organisations de protection civile voisines de la région du lac de Constance

La nuit et les week-ends, le lieu d'hébergement était surveillé par deux employés d'une entreprise de sécurité privée. Ainsi, ceux-ci assuraient la permanence chaque soir à partir de 18h00 jusqu'au lendemain matin à 7h30 de même que les samedis et dimanches. Au moment de la relève, un échange d'informations avait à chaque fois lieu entre l'équipe assurant le service de surveillance et le personnel de la protection civile.

“J'ai fait en sorte que les requérants d'asile prennent conscience de mon existence.”

Christian Kleger, police de la ville de St-Gall, policier responsable du quartier Riethüsli

Le pays le plus innovant au monde peine à mettre en place des réformes politiques

La Suisse passe encore aujourd'hui pour la nation la plus innovante au monde. Publié notamment par l'Organisation mondiale de la propriété intellectuelle (OMPI), l'Indice mondial 2015 de l'innovation "Global Innovation Index 2015" place la Suisse, comme d'ailleurs l'année précédente, au premier rang du classement. En quoi l'économie est-elle meilleure que la politique? Ou pourquoi nos milieux politiques ont-ils parfois de la peine à réformer? Dans le dernier rapport annuel, j'espérais encore que les modifications des dispositions finales relatives à la législation sur le développement de l'armée (Développement de l'armée DEVA) pourraient être adoptées par les deux Chambres fédérales en automne. Or aujourd'hui, nous devons être contents si nous arrivons à faire soumettre le projet DEVA au vote final lors de la session de printemps. Du coup, la mise en œuvre va être retardée et les nouvelles structures de l'armée ne vont pas être pleinement opérationnelles avant 2021 – si tant est que celle-ci dispose d'ici là réellement d'un équipement complet et moderne. Une évolution aussi lente ne tient pas compte de la dynamique des changements de la situation sécuritaire à l'intérieur et en dehors de l'Europe, à l'image du flux migratoire persistant qui risque de déstabiliser toute l'Europe non seulement sur le plan politique mais également, par la suite, au niveau économique. Dans ce contexte, il s'agit de ne pas négliger les fossés sociaux qui se creusent à la suite de développements de ce genre, avec pour corollaire possible la naissance d'agitations parmi les différentes couches de la population.

Les futurs défis de la protection civile se dessinent nettement.

Les ressources humaines limitées de l'armée à l'horizon de la prochaine décennie ne suffiront pas pour assumer encore des tâches complémentaires dans le domaine de la sécurité. Aussi bien au titre de sa mission légale qu'à celui de sa propre stratégie, la protection civile se devra d'assurer un rôle central. Il faut clairement contraindre les forces de sécurité à coopérer entre elles dans tous les domaines et à tous les niveaux. Les vœux pieux ne suffisent plus. A l'occasion de visites dans des organisations cantonales

et régionales de la protection civile, j'ai été heureux de constater que le travail accompli par la base était d'excellente qualité, que la collaboration entre protection civile et sapeurs-pompiers atteignait un niveau très élevé et que les membres étaient prêts à fournir des prestations de haute valeur. Les astreints m'ont aussi montré qu'ils étaient aptes à relever de nouveaux défis, tels que la prise en charge temporaire de requérants d'asile, avec une disponibilité exemplaire et un professionnalisme remarquable. Au fait, il reste maintenant à combiner la volonté de réforme manifestée par la base à la stratégie de la protection de la population et de la protection civile 2015+. Une réalisation rapide des projets de réforme par la Confédération et les cantons me réjouirait beaucoup.

Elargir sa vision et tendre à un but commun, c'est faire preuve de force!

L'aboutissement de la réforme exige également la contribution de la FSPC. C'est pourquoi j'invite chacun de nous à s'impliquer à son poste, avec ses compétences et son savoir afin de faire avancer les choses. Les bases ont été définies et les objectifs, formulés. Le volet "mise en œuvre de la protection de la population et de la protection civile 2015+" est actuellement en consultation technique. Les objectifs suivants ont été formulés pour la protection civile:

- Le profil de prestations, les effets et l'organisation de la protection civile doivent être revus et, au besoin, adaptés. Selon le projet de réforme, le nouveau profil de prestations devrait comprendre des compétences de base uniformes, applicables dans toute la Suisse, et des compétences spécifiques (spécialisations). Il déterminera les effectifs futurs de la protection civile.

- Pour compléter les organisations de protection civile régionales et cantonales, il est prévu de créer des centres de renfort intercantonaux, qui seront appelés à fournir des prestations supplémentaires spécifiques que chaque canton ne peut pas garantir à lui seul et à stocker du matériel que les cantons ne peuvent pas tous acquérir eux-mêmes.

- Pour permettre des interventions intercantionales et nationales, il s'agit de dé-finir des critères d'interopérabilité pour la protection civile.

- Le système actuel de prestations de service et de formation doit être réexaminé et adapté en vue d'une harmonisation du nombre de jours de service avec l'Armée et d'une simplification des filières de formation.
- Un moyen de renforcer la protection civile doit être examiné dans la perspective d'interventions en cas d'événements extrêmes.

La FSPC a été invitée à la consultation technique et a notamment exprimé les prises de position suivantes:

- Nous approuvons l'objectif selon lequel la protection civile doit former des éléments d'intervention rapide (dans l'heure qui suit un événement). Nous jugeons deux aspects essentiels : les délais de convocation et la taille des formations doivent impérativement être axés sur les mandats de prestation locaux et régionaux. Nous saluons la possibilité de mettre sur pied rapidement des astreints à la PCi dans le futur, ce qui implique cependant à notre avis un changement de mentalité de la part des employeurs, des centres de recrutement et des responsables de l'instruction de base. Ce nouvel état d'esprit doit être activement encouragé.

- Après avoir été sceptiques au début, nous sommes entre-temps parvenus à la conclusion qu'un regroupement supra-régional des tâches avec le soutien de centres de renfort intercantonaux (CRI) peut s'avérer utile. Certaines questions restent toutefois à régler préalablement. Qui a la priorité lors du recrutement et de l'intervention? Le potentiel des CRI peut-il être exploité si le renfort prévu se limite à un domaine de la protection civile? Un tel modèle ne comporte-t-il pas le danger de créer une protection civile à deux vitesses? Pour la FSPC, ces points doivent être définis. En vue de la mise en place de ces centres de renfort, notre organisation exige qu'ils soient financés par la Confédération, que les CRI ne disposent pas de leurs propres formations mais que les prestations désirées soient fournies sur mandat par une formation cantonale ou l'OPC d'une grande ville. Dans tous les cas, les cantons doivent rester souverains en matière d'incorporation.

Voilà une sélection non exhaustive des positions de la FSPC. Notre objectif étant de contribuer à l'élaboration d'une solution constructive et consensuelle, les avantages et inconvénients ne pourront être soupesés et jugés que si tous les intéressés font part de leurs points de vue en toute franchise. Notre tâche n'est pas de maintenir l'état actuel mais de défendre les intérêts de la population en matière de sécurité, de protection et de sauvetage.

Walter Müller, Président de la FSPC

A San Gallo la protezione civile ha gestito per sei mesi
un centro per richiedenti l'asilo

Una prestazione esemplare

Dopo sei mesi di attività, si è conclusa a fine febbraio l'accoglienza di richiedenti l'asilo nel Centro professionale e di formazione continua del quartiere di Riethüsli (SG). Il bilancio più che positivo fa di questa prestazione della protezione civile un modello da seguire.

Durante la cerimonia di chiusura del centro per richiedenti l'asilo di Riethüsli sono stati espressi tanti commenti lodevoli e tratte tante conclusioni positive come raramente in passato. Rappresentanti del governo e del consiglio comunale hanno parlato di "prestazione esemplare" e di "soluzione pragmatica improntata sulla fiducia reciproca", definendo l'impiego della protezione civile e delle altre organizzazioni coinvolte un "esempio da seguire, un modello di collaborazione e solidarietà". Al centro degli onori l'organizzazione di protezione civile della città di San Gallo, ricoperta di lodi.

Un mese e mezzo di preparativi

Le prime richieste, giunte alla protezione civile di San Gallo tre anni fa, in merito alla possibile gestione di un centro per richiedenti l'asilo, erano ancora molto vaghe e di carattere puramente informativo. L'incarico è invece diventato molto concreto con la decisione governativa del 30 giugno 2015: la città di San Gallo doveva preparare un alloggio per cento richiedenti l'asilo, la gestione e l'assistenza sarebbero state affidate alla protezione civile. Il Cantone ha approvato il credito necessario e autorizzato la messa a disposizione delle risorse necessarie, ossia i giorni di servizio dei militi della protezione civile.

Cinque dei ventidue impianti presenti sul territorio dell'OPC sono stati esaminati sotto il profilo dell'idoneità in collaborazione con l'ufficio della migrazione del Canton San Gallo. I criteri principali verificati sono stati, oltre al numero di posti, l'arredamento dei dormitori, l'infrastruttura presente all'interno della struttura e gli impianti sanitari. "Dato che è stato designato come regolare alloggio d'emergenza in caso d'evento, l'impianto Riethüsli è sem-

pre pronto all'uso. Inoltre, in un secondo tempo sono stati installati degli impianti sanitari di cui non dispone nessun'altra struttura. Sono questi i motivi che ci hanno indotto a scegliere il Riethüsli", spiega il comandante della protezione civile di San Gallo Oliver Caspari. "È stato scelto anche perché l'entrata dell'impianto di protezione civile è separata dall'edificio scolastico e lontana dalle abitazioni".

L'OPC ha avuto solo un mese e mezzo di tempo per preparare l'impianto e mobilitare il personale necessario. Si è inoltre dovuto modificare le porte (apertura verso l'esterno), installare rivelatori antincendio e lavatrici/asciugatrici, segnalare le vie di fuga e aggiungere altri deumidificatori e prese elettriche. La maggior parte dei lavori sono stati eseguiti dagli impiegati addetti alla logistica del servizio locale dei pompieri e della protezione civile con il sostegno di artigiani esterni. Si è poi trattato di soddisfare le esigenze antincendio e di redigere un piano di sicurezza in diverse lingue.

Obbligo volontario

Con la decisione del Consiglio di Stato, l'intervento della protezione civile ha assunto statuto di intervento in situazione d'emergenza conformemente all'articolo 27 della legge federale sulla protezione della popolazione e sulla protezione civile. L'OPC San Gallo avrebbe quindi potuto semplicemente chiamare in ser-

“Le prestazioni della protezione civile hanno superato di gran lunga le nostre aspettative”

Fredy Fässler, consigliere di Stato, direttore del Dipartimento della sicurezza e della giustizia



L'ENTRATA AL CENTRO PER RICHIEDENTI L'ASILO SI TROVAVA SUL RETRO DELL'EDIFICIO SCOLASTICO.

“I militi della protezione civile hanno dimostrato cosa sanno fare, in modo calmo, riflessivo e competente”

Nino Cozzio, consigliere comunale,
Direzione degli affari sociali e della
sicurezza

vizio obbligatorio i militi necessari. I responsabili hanno invece preferito chiedere ai militi delle compagnie d'assistenza quando fossero disponibili per un servizio di una settimana. Alla fine le risorse disponibili coprivano due volte il reale fabbisogno. Nel centro per richiedenti l'asilo sono stati impiegati circa 120 addetti all'assistenza della protezione civile, alcuni anche per più settimane. Alcuni infatti erano disponibili a lungo termine, ad esempio perché momentaneamente disoccupati. “Un solo milite si è opposto a un impiego di questo tipo, e non l'abbiamo forzato”, spiega Caspari.

I responsabili hanno dimostrato un ottimo intuito per quanto riguarda l'istruzione. Nell'ambito di un CR tenutosi in maggio, gran parte dei membri dell'unità avevano infatti già prestato servizio per due giorni presso il centro per richiedenti l'asilo di Landegg, dove avevano già avuto modo di raccogliere prime esperienze nell'assistenza ai richiedenti l'asilo.

Una settimana prima dell'arrivo dei primi ospiti, i militi della protezione civile hanno iniziato a preparare l'impianto. Per ogni persona è stato messo a disposizione un armadietto con lucchetto

EDITORIALE

Consigliere federale, siamo ansiosi di conoscere i Suoi programmi!

All'uscita di questo numero della rivista “Protezione civile Svizzera”, il nuovo Consigliere federale Guy Parmelin è già in carica da quindici settimane. Dalle prime notizie circolate sulla stampa abbiamo appreso che parteciperà al WEF e che si è trasferito in un appartamento nella città vecchia di Berna. L'indirizzo esatto non è stato pubblicato per ovvi motivi di sicurezza e protezione della privacy, ma dopo i controlli effettuati in modo così poco discreto dalle autorità federali presso i vicini, mezza capitale sa ormai quale sia. Pare inoltre che il neo Consigliere federale sia abile nei lavori domestici: si sarebbe infatti già informato sul suo turno in lavanderia e sui giorni della raccolta rifiuti.

Gossip a parte, ciò che mi preme veramente conoscere sono i programmi del nuovo Consigliere federale: quale ruolo e quale importanza intende attribuire alla protezione civile? Occupare una nuova funzione richiede tempo, si dice che ci vogliano cento giorni per assumere pienamente una carica. Tra non molto dovremmo quindi ottenere le risposte che tanto aspettiamo: che cosa pensa Guy Parmelin della protezione civile? Quali sono le misure concrete che intende attuare?

Per i media sembra però essere più importante sapere dove abita, quando fa il bucato e porta fuori i rifiuti il nuovo Consigliere federale, altrimenti avrebbero già dato notizia dei suoi programmi.

Il 9 aprile 2016 saranno esattamente cento giorni che Guy Parmelin è in carica come Consigliere federale preposto alla protezione della popolazione e alla protezione civile. Siamo quindi ansiosi di sapere come intende promuovere e sostenere la protezione civile e i suoi membri: aspettiamo di conoscere i suoi progetti.

Franco Giori
Vicepresidente FSPC



IL REFETTORIO DELL'IMPIANTO DI PROTEZIONE CIVILE

“Sono indispensabili spazi fuori terra”

Conclusioni tratte dalla gestione di un centro per richiedenti l'asilo:

Andreas Bolli è stato direttore a tempo pieno del centro per l'intero periodo di attività. “È molto importante che nel centro sia sempre presente un direttore”, sottolinea Oliver Caspari, comandante della protezione civile.

Nel vecchio edificio scolastico al numero 6 di Riethüsli-strasse sono stati preparati un soggiorno, due aule e alcuni uffici. “L'ufficio cantonale della migrazione ha affittato questi locali in aggiunta all'impianto di protezione civile. Per il soggiorno diurno sono infatti indispensabili spazi fuori terra; non si possono segregare le persone nell'impianto sotterraneo”, spiega Christian Isler, comandante dei pompieri e della protezione civile di San Gallo.

Le barriere linguistiche sono meno insormontabili di quanto si possa pensare. Da un lato le lezioni di tedesco quotidiane e obbligatorie hanno permesso di migliorare rapidamente la comunicazione, d'altro lato si è dimostrato molto utile insegnare rapidamente ai richiedenti l'asilo ad utilizzare strumenti quotidiani come il denaro contante e i distributori di biglietti per l'autobus.

Christian Isler attira l'attenzione anche su un altro aspetto: “L'inverno piuttosto mite di quest'anno ci ha aiutati.” Le condizioni meteo erano infatti tali da poter uscire spesso all'aperto.

Tutte le parti in causa hanno collaborato in modo ottimale e fornito informazioni tempestive e trasparenti, instaurando così un clima di fiducia. Inoltre, nonostante il buon funzionamento del centro, come promesso il periodo d'attività di sei mesi non è stato prolungato. L'associazione di quartiere ha infine lodato la reperibilità rapida e informale della direzione del centro.

Il centro per richiedenti l'asilo in cifre

Periodo d'attività

dal 24 agosto 2015 al 29 febbraio 2016
(196 giorni, compresa la fase di preparazione)

Numero di occupanti

100 (occupazione massima del centro: 128 persone)
ca. 28 % donne e 72 % uomini, tutti in viaggio da soli (poche coppie sposate)

Paesi di provenienza

soprattutto Eritrea, Siria, Afghanistan

Militi presenti per giorno feriale

6 (servizio a turni di una settimana)

Durata totale dell'intervento PCi:

1'150 giorni di servizio (invece dei 700 previsti), soprattutto da parte dell'OPC San Gallo, il 10% da parte delle organizzazioni di protezione civile vicine

Durante la notte (dalle 18.00 alle 7.30) e nei fine settimana (dalle 18.00 di venerdì alle 7.30 di lunedì), l'alloggio per richiedenti l'asilo era sorvegliato da due agenti di una ditta di sorveglianza privata. A ogni cambio di turno avveniva uno scambio di informazioni tra il servizio di sorveglianza e la protezione civile.

per gli effetti personali e un pacchetto di benvenuto (contenente tra l'altro articoli per l'igiene personale). Sono poi stati appesi dei
Una volta iniziato l'intervento si è presto capito che il calcolo di un addetto all'assistenza ogni dieci ospiti era sproporzionato e che nei giorni feriali era sufficiente una mezza dozzina di militi per garantire la gestione del centro. “In fondo non si trattava di offrire un servizio alberghiero, ma di aiutare gli ospiti a gestirsi da soli”, precisa Caspari. I militi della protezione civile si limitavano a gestire la convivenza dei rifugiati e si preoccupavano del buon funzionamento delle strutture. Compiti come pulire, fare ordine, distribuire i pasti dalla mensa e lavare le stoviglie venivano invece ripartiti tra volontari. Il fatto che il loro lavoro veniva pagato tre franchi e cinquanta l'ora, costituiva un incentivo interessante.

“Regole chiare e una comunicazione proattiva hanno permesso di risolvere i problemi sul nascere”

Stefan Kölliker, consigliere di Stato,
direttore del Dipartimento dell'educazione

“Il periodo d’attività limitato ha permesso di mantenere un profilo basso”

Hannes Kundert, presidente dell’associazione di quartiere Riethüsli



IL COMANDANTE DELLA PROTEZIONE CIVILE OLIVER CASPARI TRACCIA IL BILANCIO DELL’INTERVENTO; IN PRIMA FILA I CONSIGLIERI DI STATO FREDY FÄSSLER E STEFAN KÖLLIKER, IL CONSIGLIERE COMUNALE NINO COZZIO E IL DIRETTORE DELLA SCUOLA PROFESSIONALE GBS LUKAS REICHLER.

Ondata di solidarietà senza precedenti

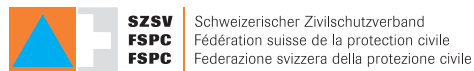
L’ottima gestione del centro Riethüsli non ha solo messo a tacere le voci critiche, ma ha anche sollevato un’ondata di solidarietà senza precedenti. Oltre cento volontari hanno affiancato la squadra della protezione civile per impartire corsi di tedesco, svolgere attività di ogni genere e offrire intrattenimenti agli ospiti venuti da lontano.

La giornata delle porte aperte ha attirato più di 500 persone, che oltre a esprimere commenti positivi, hanno successivamente contribuito alla gestione del centro con donazioni, vestiti e giocattoli. L’espressione di solidarietà è stata tale che durante la giornata della raccolta di indumenti la circolazione nel quartiere è andata in tilt.

Dal canto loro, i richiedenti l’asilo, ospitati nel centro da alcuni giorni fino a sei mesi, si sono dimostrati grati dell’aiuto e si sono comportati in modo ineccepibile. Durante l’intero periodo di apertura del centro non si è verificato neppure un reato degno di segnalazione; le poche scaramucce isolate erano attribuibili più che altro alla condizione di convivenza in uno spazio ristretto.

“Ho fatto in modo che i richiedenti l’asilo si accorgessero della mia presenza”

Christian Kleger, polizia comunale di San Gallo, poliziotto del quartiere di Riethüsli



Rapporto annuale 2015 del presidente

Il paese più innovativo al mondo ha difficoltà nell’attuare le riforme politiche

La Svizzera è conosciuta come il Paese più innovativo al mondo. Nel “Global Innovation Index 2015” dell’organizzazione mondiale per la proprietà intellettuale, occupa, come già l’anno precedente, il primo posto. Ma l’economia cosa fa meglio della politica? In altre parole: perché facciamo tanta fatica ad attuare le riforme politiche? Nell’ultimo rapporto annuale speravo di veder concluso l’ulteriore sviluppo dell’Esercito (USEs) nell’autunno del 2015. Ora dobbiamo addirittura sperare che passi nella votazione finale della sessione primaverile. L’attuazione

viene così ritardata ulteriormente e l’esercito non sarà operativo con le nuove strutture, e con un equipaggiamento moderno completo, prima del 2021. Ciò non soddisfa le dinamiche nel campo della sicurezza in rapido mutamento sia all’interno che all’esterno dell’Europa. Ne è un esempio l’inarrestabile flusso di profughi, che potrebbe destabilizzare politicamente ed economicamente l’intera Europa. Senza contare i baratri sociali che vengono a formarsi e che potrebbero portare rapidamente a disordini sociali.

Le nuove sfide per la protezione civile si delineano chiaramente

Le risorse limitate del futuro esercito non basteranno più per svolgere compiti di sostegno nel campo della sicurezza. La protezione civile dovrà quindi assumere un ruolo centrale in questo settore, sia come organizzazione responsabile della sicurezza, sia come fornitrice di servizi a terzi. La connessione orizzontale e verticale di tutte le forze nel campo della sicurezza deve essere rafforzata. Bisogna passare dalle parole ai fatti!

In occasione di visite presso organizzazioni di protezione civile (OPC) cantonali e regionali ho potuto constatare con soddisfazione che viene svolto un lavoro eccellente, che la collaborazione tra protezione civile e pompieri funziona molto bene e che c'è una forte volontà di fornire buone prestazioni. Ho visto anche che nuovi compiti, come l'assistenza temporanea di richiedenti l'asilo, vengono svolti con grande impegno e professionalità. Ora non rimane che unire la volontà di riforma delle OPC con la Strategia protezione della popolazione e protezione civile 2015+. Sarebbe fantastico se la Confederazione e i cantoni riuscissero ad attuare le riforme previste in modo rapido ed esemplare.

Guardare oltre il proprio orticello per raggiungere un obiettivo comune è una prova di forza

Il successo della riforma dipende anche dalla FSPC. Daremo il nostro contributo e invito tutti coloro che sono nella posizione di farlo, di assumersi questa responsabilità e di mettere a disposizione le conoscenze necessarie. Le basi sono state elaborate, gli obiettivi formulati. L'attuazione della Strategia protezione della popolazione e protezione civile 2015+ è in consultazione tecnica. Per la protezione civile sono stati formulati gli obiettivi seguenti:

- Il profilo delle prestazioni, gli effettivi e l'organizzazione della protezione civile saranno verificati e adattati. Il profilo delle prestazioni comprenderà un profilo di base unitario a livello nazionale e specializzazioni specifiche supplementari. Da questo nuovo profilo saranno dedotti i futuri effettivi.
- A complemento delle organizzazioni di protezione civile regionali e cantonali, saranno create delle basi d'appoggio intercantionali. Queste permetteranno di fornire prestazioni supplementari specializzate che i singoli cantoni non sono in grado di fornire e disporranno di materiale che i singoli cantoni non possono acquistare.
- Per permettere interventi a livello sovracantonale e nazionale, saranno stabiliti dei criteri di interoperabilità per la protezione civile.
- Il sistema d'istruzione e di prestare servizio sarà verificato e adattato con l'obiettivo di semplificare gli iter formativi e di parificare i giorni di servizio a quelli dell'esercito.
- Per l'intervento in caso di eventi estremi si studieranno delle soluzioni atte a rinforzare la protezione civile.

Nell'ambito della consultazione tecnica la FSPC prende le seguenti posizioni:

- Siamo favorevoli alla creazione di elementi di pronto intervento della protezione civile in grado di intervenire entro un'ora. In quest'ottica, gli aspetti fondamentali per noi sono due. In primo luogo i tempi di chiamata in servizio e le dimensioni delle unità d'intervento devono essere conformi ai mandati di prestazione locali e regionali. In secondo luogo la chiamata in servizio dei militi in tempi brevi richiede un cambio di mentalità da parte dei datori di lavori, dei centri di reclutamento e nell'istruzione di base, un cambiamento che deve essere promosso attivamente.
- Dopo alcune perplessità iniziali, riteniamo che la creazione di basi d'appoggio intercantionali e la conseguente centralizzazione di alcuni compiti a livello sovraregionale siano positive. Rimangono alcuni punti da chiarire. Chi ha la priorità durante il reclutamento e durante l'intervento? È possibile sfruttare il potenziale dei punti d'appoggio se sono finalizzati a un unico compito? Non si corre il rischio di creare una prote-

zione civile a due velocità? Per la FSPC questi punti devono essere chiariti. Chiediamo quindi che le basi d'appoggio intercantionali siano finanziate dalla Confederazione. Che non vengano create delle unità ad hoc, ma che le prestazioni richieste siano delegate a unità dei cantoni o di grandi città tramite mandato di prestazioni. E che i cantoni mantengono la priorità nell'incorporazione.

Questo è solo un breve estratto delle nostre posizioni, con cui intendiamo contribuire a trovare una soluzione costruttiva che goda di ampi consensi. Solo se tutte le parti interessate esprimono in modo aperto la loro opinione è possibile confrontare vantaggi e svantaggi. Il nostro compito non consiste nel mantenere lo status quo, bensì nel soddisfare al meglio le esigenze della popolazione nel campo della sicurezza, della protezione e del salvataggio.

Walter Müller
Presidente FSPC

Sichtbarkeit & Schutz = Sicherheit



THE ORIGINAL
MULTIFUNCTIONAL
HEADWEAR

Buff® is a registered trademark property of Original Buff® S.A. (Spain)



WWW.PROFESSIONALBUFF.CH
Contact & Productions SA - Gordola - 076 332 75 00